

ZUKUNFT WINTER

SN-Schwerpunkt in Kooperation mit dem Netzwerk Winter



Skifahren ist ein materialaufwendiger Sport – umso mehr investiert die Industrie in Bequemlichkeit und Komfort.

BILD: SN/SKIINFO.DE/LIAM DORAN

Macht es euch bequem!

Stocksteife Skischuhe, Zittern in der Kälte, schmerzende Füße: Fast alles, was rückblickend das Skifahren verleiden konnte, ist heute Geschichte. Nur bei Lifttickets steht der letzte Komfortschub erst bevor.

FRED FETTER

SALZBURG. Dem Vorwurf, dass Skifahren ein teurer Spaß sei, begegnet die Wintersportindustrie mit Qualität. Diese drückt sich nicht mehr so sehr in gewonnenem Tempo oder Distanzen aus, sondern durch Komfortgewinn.

Beginnen wir die Tournee der Bequemlichkeit bei Hans Seifert im Intersport-Shop Maria Alm. Zugleich Leiter der Skischule, sieht er bis heute die Einführung der Carvingsski als Wendepunkt des Skilaufs. Nach nur wenigen Lerntagen kann seither ein einfacher Hang heruntergeschwungen werden. Mittlerweile lautet die Devise beim Ski: je leichter, umso besser. „Die Modelle wiegen rund 30 Prozent weniger als in den Anfängen des Carvingsskis. Auch Spitzenmodelle wie der G9 von Atomic, wo dank Servotec die Performance perfekt ist, sind heute leicht“, erklärt Seifert. Höheres Gewicht bringe zwar mehr Speed, doch erhöhe auch die Trägheit. Schwerere Ski sind damit auch weniger wendig.

Am meisten getan hat sich in den vergangenen Jahren beim Skischuh. „Durch die Grip-Walk-Technologie kann man mit den Schuhen wieder auf Asphalt gehen. Außerdem gibt es laufend Änderungen beim Ein- und Ausstiegscomfort“, sagt der Intersport-Händler. Immer leichtere Materialien ergänzen den Komfort.

Der größte Schritt erfolgte aber beim Tragecomfort. Die individuelle Anpassung der Schale in Kombination mit weichem Innenmaterial ist ein deutlicher Fortschritt. Die Schuhmarken haben unterschiedliche Systeme, im Kern geht es aber immer um thermische Anpassung. „Das bringt in kürzester Zeit sehr

gute Ergebnisse. Sie hat das Schäumen fast abgelöst“, sagt Seifert. Nur mehr wenige schwören auf den fest geschäumten Innenschuh, eine Prozedur, die eineinhalb Stunden beansprucht. Sogar im Rennsport sei heute weniger als die Hälfte der Schuhe geschäumt. Früher sei zu Gunsten der Bequemlichkeit gern



BILD: SINHEIZ BAYER

„Das Skiticket am Handy kommt bald.“

Erich Egger,
Schmittenhöhebahn

eine Nummer zu groß gekauft worden. „Dann wurde die Schnalle am Rist zugeknallt, um Halt zu haben. Das stört wiederum die Durchblutung – das Ergebnis sind kalte Füße“, erklärt Seifert.

Atomic hatte für diese Saison auch die Wiederkehr der Heckeinsteiger verkündet. Das sind besonders für Gelegenheitskifahrer ideale Schuhe, bei denen man ohne Anstrengung statt von oben von hinten in den Schuh rutscht.

Längst nicht mehr nur auf den Urlaubsgast beschränkt sich der Skiverleih. Wer heute nicht mehr als zwei Wochen in der Saison auf Ski steht, leiht. Vorteil: Das jeweilige Modell kann den Wetter- und Pistenverhältnissen entsprechend gewählt werden. Auch der Jammer mit dem vergessenen Kantenservice fällt weg. Gebucht und reserviert wird immer öfter online.

Die Daten sind gespeichert, Ski und Schuhe werden hergerichtet, der Verleihvorgang sei in kürzester Zeit abgeschlossen, betont Seifert. „Inklusive Schuh dauert das zwei bis zehn Minuten.“ Bis 2022 soll die

Hälfte des Intersport-Verleihsatzes bereits online erfolgen. Für Kinder und Jugendliche (bis 1,50 m Größe) gibt es ein günstiges Jahresmietmodell. Für Erwachsene hat Seifert Zehnerblocks, die den Verleihpreis in etwa halbieren.

Beim Schuh ist der Kauf sinnvoller, dabei gibt es auch hier gute Kompromisse beim Verleih. So werden Verleihkunden gern Einlagen und passende Socken verkauft. Wobei besonders Kälteempfindliche schon mal beheizbare Socken um 220 Euro erstehen. Die Sohle legt man sich oft aus hygienischen Gründen zu. Notwendig ist das nicht. Die Rental-Shops verfügen heute über standardisierte Desinfektionssysteme.

Wer mit eigener Ausrüstung den Skitag beginnt, für den ist der Weg bis zur Bergbahn die mitunter größte Strapaze des Tages. Wer spät kommt, landet auf weit entfernten Notparkplätzen. „Wir haben sämtliche Fahrbahnen asphaltiert und auf den Parkflächen Granulat“, erklärt Erich Egger, Vorstand der Schmittenhöhebahn AG Zell am See. Bei

den besonders weitläufigen Parkplätzen an der Areitbahn kommt ein Bummelzug als Shuttle zum Einsatz. „Besonders Familien mit kleinen Kindern nutzen das begeistert“, sagt Egger. Wer den optimalen Komfort wolle, der komme ohnehin mit Bahn und Bus, gehe direkt zum Verleih oder habe seine Ausrüstung in den Depotboxen. Bei der neuen Bahn von Viehhofen auf die Schmitten wurden für einige Tausend Paar Ski Boxen errichtet.

Schwachpunkt im sonst weitgehend perfektionierten Ablauf eines Skitags ist immer noch der Kauf der Liftpässe. „Natürlich ist seit rund fünf Jahren das Ticket am Handy bei uns am Radar, aber die technische Lösung ist schwierig“, erklärt Egger. Skidata arbeite mit großer Ernsthaftigkeit und Hochdruck an einer befriedigenden Lösung. Schwierigkeit sei die Kombination von kontaktlosem Zugang und Smartphone. Man wolle Besitzer einer Handykarte nicht nötigen, jedes Mal das Gerät am Lift so wie am Flughafen zu scannen. Egger erwartet, dass in zwei Wintern der Lift-

pass am Smartphone wie erwünscht funktionieren wird. „Aber es gibt für alle, die nicht an der Kasse kaufen wollen, schon heute einen einfachen Weg: Ich habe etwa eine alte Saisonkarte als Datenträger und kann mir online damit alle Tickets raufladen, die ich will“, sagt Egger. Keine besondere Entlastung hätten technologisch verbesserte Ticketautomaten gebracht. „Wir haben unzählige Tarife, viele mit Berechtigungsüberprüfungen, das geht beim Automaten nicht.“

Befindet man sich einmal mit dem Liftpass im Gebäude, ist jeglicher Stress vorbei. Es gibt kaum mehr Metallstiegen, fast immer erleichtert eine federnde Gummiauflage das Gehen. Oder man nutzt die Rolltreppe beziehungsweise den Personenaufzug, um zur Gondel zu gelangen. Alle Neubauten sind längst barrierefrei. Die neue Talstation in Viehhofen, wo die Rolltreppe je nach Tageszeit nach oben oder unten befördert, führt direkt zu den Kabinen. Die Wartezeiten tendieren Richtung null. Bei den Gondeln wurde dem Übergewicht Tribut gezollt und die Sitze abermals um fünf Zentimeter pro Person verbreitert, die Kabinenhöhe erreicht 2,22 Meter. Verglichen mit den neuen Kabinen seien ältere 10er-Gondeln heute XL-8er-Gondeln, sagt Egger.

Und Frieren auf dem Lift? Das ist schon lange kein Thema mehr. Die Sitzflächen in den Gondeln und neuen Sesselliften sind über Induktionssysteme beheizt. Wichtiger als warme Sitze aber sind dem Schmittenhöhe-Vorstand die Sicherungen zwischen den Beinen. „Wenn ich nicht ständig nervös sein muss, dass mein Kind aus dem Sessel rutscht, ermöglicht das den Eltern einen entspannteren Skitag.“



Der Zell am See Xpress bietet modernsten Komfort.

BILD: SN/SCHMITTEN.AT